

Das Buch Ruth

Teil 1

| | |
|---------------|---|
| Referent | Horst Zielfeld |
| Ort | Hamburg |
| Datum | 17.06.2012 |
| Länge | 01:16:09 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz011/das-buch-ruth |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:30] Bevor wir beginnen, darf ich ganz herzliche Grüße ausrichten von den Geschwistern in Esslingen. Sie haben mir extra Grüße an euch mitgegeben. Jetzt weiß ich ja nicht, jetzt kann es sein, ich schneide ein heißes Eisen an.

Im Dillkreis, da gibt es so Wanderversammlungen. Da sind die Versammlungsräume immer viel größer als die Anzahl der Geschwister, die [00:01:01] sich da versammeln, weil an manchen Sonntagen kommen dann aus den Nachbarversammlungen die Geschwister dazu. Aber wenn die Geschwister alleine sind, dann füllen die den Raum bei Weitem nicht. Es sind viele, viele leere Plätze da und das ist bei euch auch so. Da war es also auch so, ich war da eingeladen und dann saßen alle Schwestern ganz hinten auf den letzten Bänken. Dann habe ich gedacht, ich komme mir vor wie im Physikunterricht früher in der Schule. Da saßen die auch immer so, die Mädchen, immer in der letzten Reihe, bloß nicht vorne. Ich weiß nicht, wie ihr das handhabt, aber ich würde mich freuen, ihr würdet morgen, wenn da die Plätze weiter so frei sind, ein bisschen weiter vorne sitzen, sonst brauche ich ein Fernglas, Bettina.

So, wir wollen etwas, wie ja schon gesagt wurde, aus dem Buche Ruth betrachten. Und wir lesen zuerst aus dem ersten Kapitel.

[00:02:03] Ich lese, trotzdem wir heute Abend Naomi vor uns haben möchten, von Anfang an, und es geschah in den Tagen, als die Richter richteten, da entstand eine Hungersnot im Land. Und ein Mann von Bethlehem-Judah zog hin, um sich in den Gebieten von Moab aufzuhalten, er und seine Frau und seine beiden Söhne. Und der Name des Mannes war Elimelech, und der Name seiner Frau Naomi und die Name seiner beiden Söhne, Machlon und Kilion, Ephratitha aus Bethlehem-Judah, und sie kamen in die Gebiete von Moab und blieben dort. Und Elimelech, der Mann Naomi, starb, und sie blieb mit ihren beiden Söhnen übrig. Und sie nahmen sich moabitische Frauen, der Name der einen war Opa, der Name der anderen [00:03:04] Ruth, und sie wohnten dort etwa zehn Jahre. Da starben auch die beiden, Machlon und Kilion, und die Frau blieb von ihren beiden Söhnen und von ihrem Mann allein übrig. Und sie machte sich auf, sie und ihre Schwiegertöchter, und kehrte aus den Gebieten von Moab zurück, denn sie hatte im Gebiet von Moab gehört, dass der Herr sich seinem Volk zugewandt habe, um ihnen Brot zu geben. Und Naomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr zurück, meine Tochter, sollte ich dir [00:04:08] nicht Ruhe suchen, dass es dir wohl gehe, und nun ist

nicht Boaz, bei dessen Mägden du gewesen bist, unser Verwandter, siehe, erworfelt diese Nacht auf der Gerstentenne. So bade dich und salbe dich und lege deine Kleider an und gehe zur Tenne hinab. Lass dich nicht von dem Mann bemerken, bis er fertig ist mit Essen und Trinken. Und es geschehe, wenn er sich niederlegt, so merke dir den Ort, wo er sich hinlegt, und gehe und decke zu seinen Füßen auf und lege dich hin. Er aber wird dir mitteilen, was du tun sollst. Und sie sprach zu ihr alles, was du sagst, will ich tun. Und noch etwas aus Kapitel 4, Vers 16. Und Naomi nahm das Kind und legte es auf ihren [00:05:07] Schoß und wurde seine Wärterin, und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, in dem sie sprachen, ein Sohn ist der Naomi geboren, und sie gaben ihm den Namen Obed, er ist der Vater Isais des Vaters Daphis.

Soweit Gottes Wort.

Ihr mögt entschuldigen, ich hatte eine Operation an meinem Gaumen und da ist im Moment ein bisschen schwierig mit dem Sprechen, ihr merkt das vielleicht, aber ich hoffe es geht. Ich werde verstanden, ich selbst habe ein bisschen mehr Mühe damit. Das Buch Ruth ist ein ganz besonderes Buch.

Ich war ein junger Mann, ja noch gar kein Mann, ein Jugendlicher, so in eurem Alter, da kam damals das Buch von Bruder Heikopp heraus zur Ruhe gebracht. [00:06:05] Das war eigentlich so die erste richtige Betrachtung, die ich gelesen habe.

Ganz ausführlich natürlich, nur diese Auslegung von Bruder Heikopp ist sehr besonders, weil er in Ruth, Philadelphia sieht, das ist also nicht die eigentliche Auslegung, sondern es ist eine Anwendung auf die Versammlung, die sehr hochinteressant ist. Die eigentliche Auslegung ist sicher, dass Ruth ein Bild des Überrestes Israels ist. Es ist ein durch und durch, ein Buch auf jüdischem Boden und Ruth ist ein Bild des Überrestes, der keine Anrechte mehr hat, der sie alle verloren hat und dem dann die ganze Gnade des Herrn Jesus entgegengebracht werden wird in der Zukunft noch. Aber ich möchte nicht prophetisch über dieses Buch sprechen, ich möchte auch nicht diese [00:07:06] spezielle Anwendung machen, die Bruder Heikopp gemacht hat auf die Versammlung, sondern ich möchte mehr praktisch darüber sprechen, was hat uns persönlich dieses Buch jedem Einzelnen von uns zu sagen. Ich weiß, als ich noch Lehrer war, durfte damals den Schülerbibelkreis betreuen an unserer Schule, da war noch Samstag Schule, 14-tägig und dann haben wir ein Jahr lang das Buch Ruth gemacht, jede 14 Tage ein bisschen weiter und das mit diesen jungen Leuten, die aus kirchlichen Kreisen kamen, denen gingen einfach die Augen auf, was so ein altes Buch da beinhaltet.

Geschwister, das was wir gelesen haben, das ist ein Buch, das ist mehr als 3000 Jahre alt. Das ist mehr als 3000 Jahre alt.

[00:08:01] David hat etwa 1000 vor Christus gelebt, das war der Enkel, der Urenkel von der Ruth.

Also das Buch mehr als 3000 Jahre alt.

Hier finden wir natürlich Gebräuche, die hinter dem Text stehen, ich meine zum Beispiel diese ganzen Verordnungen bezüglich des Löfers, die uns eigenartig in unserer heutigen Zeit erscheinen. Wir müssen sie kennen, um dieses Buch zu verstehen, aber diese Dinge sind nicht mehr eins zu eins in unsere heutige Zeit zu übertragen. Wenn wir gelesen haben, in Kapitel 3, was die Naomi der Ruth rät, also wenn das heute eine Mutter ihrer Tochter rät, dann würde sie ausgeschlossen werden, Entschuldigung. Das geht doch überhaupt nicht, also wir müssen da aufpassen, trotzdem ist diese

Geschichte [00:09:05] ganz sauber, ganz sauber, moralisch einwandfrei und trotzdem, dieser Rat, den sie gibt, den könnte heute keine Mutter mehr ihrer Tochter geben, das könnte man nicht machen, so muss man sehr vorsichtig sein, solche Dinge zu übertragen. Als ich mich die letzten Wochen, Monate wieder mit diesem Buch mal etwas mehr beschäftigte, ist mir aufgefallen, dass zu Anfang jedes Kapitels immer eine Person die Initiative ergreift.

Das heißt, etwas auslöst durch sein Handeln, was dann Folgen hat.

Nun in Kapitel 1 ist das ganz klar, wir hatten die ersten Verse gelesen, der Mann, der hier eine Entscheidung trifft und etwas in die Wege leitet, ist dieser Elimelech. Er trifft die Entscheidung Bethlechem zu verlassen und nach Moab zu gehen, mit allen Konsequenzen [00:10:08] die daraus kommen. So wird Kapitel 1 eingeleitet.

Kapitel 2, wir wollen das nur einmal kurz im Überblick sehen, Kapitel 2, da wird ganz kurz im ersten Vers etwas berichtet, hochinteressant, dass das nicht in Kapitel 1 steht, sondern in Kapitel 2 zu Beginn. Aber dann, wer die Initiative ergreift, hier in Kapitel 2, ist eindeutig Ruth, denn sie sagt, und Ruth, die Moabiterin, sprach zu Naomi, lass mich doch aufs Feld gehen und unter den Ehren lesen hinter dem Herr, in dessen Auge ich Gnade finden werde. Also, die Initiative hier geht eindeutig im zweiten Kapitel von Ruth aus.

Sie fragt zwar als Abhängige ihre Schwiegermutter, ob sie das tun darf, aber sie ist doch die, [00:11:06] die die Initiative ergreift. In Kapitel 3, das hatten wir ja gelesen, ist es Naomi, und Naomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr, meine Tochter, da hatten wir den ersten Abschnitt gelesen und wir sehen, wie sie ganz klare Anweisungen an ihre Schwiegertochter gibt, das und das und das und das sollte sie tun. Die Initiative geht hier, in Bezug auf das, was dann passiert in Kapitel 3, eindeutig von Naomi aus. Und in Kapitel 4, und Boaz ging zum Tor hinauf und setzte sich dort, und siehe, der Blutsverwandte ging vorüber, von dem Boaz geredet hatte, da sprach er, komm her, setz dich hierher, du und der und der, und er kam herzu und setzte sich, auch ganz klar. Hier geht die Initiative, in Kapitel 4, von Boaz aus.

[00:12:02] Was handelt, und das hat auch Konsequenzen, hat auch Folgen für das ganze Kapitel. Es ist sehr schön zu sehen, dass am Anfang jedes Kapitels immer eine andere Person aktiv wird und die Handlungen, die diese Person dann vollzieht, hat Folgen. Dieses Buch Ruth steht ja ganz deutlich zwischen dem Buch der Richter und dem ersten Buch Samuel.

Es ist eine Art Bindeglied.

Der erste Vers des Buches Ruth klingt ein beim Buch der Richter, keine Frage, und es geschah in den Tagen, als die Richter richteten.

Die ganze Begebenheit findet also statt in der Zeit der Richter, und der erste Vers macht diesen Anknüpfungsbund, diese Anknüpfung an das vorherige Buch, und die letzten Verse, [00:13:06] die wir gelesen haben, oder haben nicht die allerletzten gelesen, aber der Vers 17, am Ende haben wir den Namen Dafiz gelesen, das ist auch noch der letzte Name des letzten Verses, wo wir das Geschlechtsregister finden, von Peretz, dem Sohn Judas, an bis auf Dafiz. Dafiz ist dann der letzte Name, und da ist es klar, geht es weiter ins Buch Samuel, denn das erste Buch Samuel zeigt uns, wie Dafiz auf den Thron kommt. So ist dieses Buch also wirklich ein Bindeglied zwischen diesen beiden weitaus längeren Büchern Richter und dem ersten Buch Samuel. Als die Richter richteten,

nun was das für eine Zeit war, das sagt uns der letzte Vers [00:14:12] vom Buch der Richter, es war eine Zeit, in der es noch keinen König in Israel gab, und sie war dadurch gekennzeichnet, dass jeder Tat, was recht war, in seinen Augen.

Es fehlte also an Führung, nicht, dass eine solche Führung unbedingt durch einen König ausgeübt werden muss, ich denke nicht, dass wir einen solchen Satz, ein jeder Tat, was recht war, in seinen Augen, einfach auch auf die Zeit von Mose anwenden können. Mose war ein Mann, der große Autorität hatte, auch in der Wüste, der das Volk leitete, auch in den Tagen Josuas, denke ich, war das noch so, dass obwohl kein direkter König [00:15:06] da war, das Volk doch einen so deutlichen Führer hatte, und noch nicht die Zeit war das jeder Tat, was recht war, in seinen Augen. Aber die Richter, und da wird uns auch gezeigt im Buch der Richter, wie die moralische Kraft der Richter mit der Zeit abgenommen hat, der letzte Richter, von dem uns berichtet wird, ist Simson, und ihm fehlte es eindeutig an moralischer Autorität, die hatte er nicht aufgrund seines Lebens, und wenn diese Männer keine Vorbilder mehr waren, diese Richter, was sollte man dann vom Volk erwarten, und das führte dann dazu, dass es so ausgedrückt wird, dass jeder Tat, was recht war, in seinen Augen. Nun war also eine Hungersnot in Israel entstanden, Gott hatte gesagt, ich will euch in ein Land [00:16:12] bringen, wir wollen das einmal lesen in 5. Mose 8, Vers 7, denn der Herr dein Gott bringt dich in ein gutes Land, ein Land von Wasserbächen, Quellen und Gewässern, die in der Talebene und im Gebirge entspringen, ein Land von Weizen und Gerste und Weinstöcken und Feigenbäumen und Granatbäumen, ein Land von ölreichen Olivenbäumen und Honig, ein Land, in dem du nicht in Düftigkeit Brot essen wirst, in dem es dir an nichts mangeln wird, und so weiter, in ein solches Land wollte Gott sein Volk bringen, da ist nichts von Hungersnot [00:17:10] die Rede, sondern eindeutig, in dem es dir an nichts mangeln wird, in dem du dein Brot nicht in Düftigkeit essen wirst, und jetzt war Hungersnot da, wie kommt das? Nun, dann müssen wir sehen, was Gott am Ende der Wüstenreise auf den beiden Bergen hat verkündigen lassen, den Segen, falls das Volk in den Geboten Gottes bleibt, und den Fluch, falls es nicht in den Geboten Gottes bleibt, und bei diesem Fluch war ein Aspekt, dass Gott die, ja, Dürre geben würde, Vergilben, Kornbrand und ähnliche Dinge, das heißt, dass das Volk Israel nicht mehr die volle Ernte haben würde, dass Hunger sein würde, [00:18:06] das war eine der Zuchtmaßnahmen Gottes, falls das Volk von seinen Geboten abwich, also diese Hungersnot war nicht zufällig, sondern sie war ein Reden Gottes zu dem Volk, weil sie abgewichen waren von seinen Geboten, weil jeder tat, was recht war, in seinen Augen. Nun sehen wir noch, in wo dieser Mann genau herkam, dieser Eli Melik, er kam aus Bethlehem Judah, Bethlehem, das ist ja ein hebräisches Wort, und das hat eine wunderschöne Bedeutung, Bethlehem heißt Haus des Brotes, Beth heißt Haus und Lechem ist das Brot, Haus des Brotes, muss wohl ursprünglich eine sehr fruchtbare Gegend gewesen sein, so dass dieser Ort diesen [00:19:04] Namen bekam, da muss es also Getreide normalerweise die Fülle gegeben haben, aber diese Hungersnot hatte das ganze Land Israel ergriffen und auch den Ort Bethlehem, dessen Name eigentlich davon spricht, wie fruchtbar dieses Land normalerweise war. Jetzt ist auffällig, wenn man das Buch der Richter liest, das hat ja zwei Teile das Buch der Richter, wir finden zuerst die Geschichte der Richter, und ich sagte vorhin, Simson ist dann der Letzte, von dem gesprochen wird, und dann haben wir noch zwei Begebenheiten im Buch der Richter, die zeitlich nicht in der Zeit Simsons liegen, die liegen viel früher, das kann man an den Namen sehen, die dort auftreten, aber diese beiden großen Begebenheiten, die schildern eben zwei große Sünden in dem Volk in der damaligen Zeit, und da wollen [00:20:08] wir einmal etwas sehen aus Richter Kapitel, das fängt ja mit Richter 17 an, bis Richter 16 haben wir also die einzelnen Richter in ihrer Abfolge bis zu Simson hin, und jetzt Kapitel 17 ist also dieser zweite Teil des Buches der Richter, der zeitlich nicht chronologisch ist, und da finden wir, dass da ein Mann, Micha, ein Götzenbild baut, und dann lesen wir in Vers 7 von Kapitel 17, und es war ein Jüngling aus Bethlehem-Judah, vom Geschlecht Judah, der war ein Levit und hielt sich dort

auf, und der Mann zog aus der Stadt, aus Bethlehem-Judah, [00:21:04] um sich aufzuhalten, wo er es treffen würde, und als er seines Weges zog, kam er in das Gebirge Ephraim zum Hause Micha, und der stellte ihn dann an als Priester für sein Götzenbild, ein Mann aus Bethlehem-Judah, da war es also ein Mann, ein Levit, der in Bethlehem-Judah gewohnt hat, der dann ein Götzenpriester wurde, und dieses Götzenbild wurde dann später zum Fallstrick für das ganze Volk, wenn man die Geschichte weiterliest, das ist das eine, und dann lesen wir mal aus Kapitel 19 von Richter, und es geschah in jenen Tagen, als kein König in Israel war, dass sich ein levitischer Mann an der äußersten Seite des Gebirges Ephraim aufhielt, und er nahm sich eine Frau, eine Nebenfrau aus Bethlehem-Judah, und seine [00:22:06] Frau hurte neben ihm.

Die zweite Sünde, Hurerei, erst Götzendienst, der Priester, der diesen Götzendienst ausübte, ein Levit aus Bethlehem-Judah, dann hier ein Mann, der eine Frau heiratet, als Nebenfrau, die hatten ja damals viel Ehe teilweise, aber sie ganz normal heiratete, und dann hat sie Hurerei neben ihrem Mann herbetrieben, eine Frau aus Bethlehem-Judah.

Das ist erschütternd, wenn man das liest, und dann war Hungersnot in Bethlehem-Judah.

[00:23:02] Es ist also schon augenscheinlich, dass diese Stadt mit zwei großen Sünden, die am Ende des Buches der Richter, in diesem zweiten Teil, erwähnt werden, mit dieser Stadt zusammenhängt, mit Bethlehem-Judah.

So wundert es uns nicht, dass auch in Bethlehem-Judah Hungersnot war. Und jetzt sehen wir, dieser Mann, das war eben auch ein Mann, der tat, was recht war in seinen Augen, obwohl er einen Namen hatte, Eli-Melech, mein Gott ist König, heißt das.

Mein Gott ist König, an sich ein wunderschöner Name.

Aber sein Leben stand, oder diese Entscheidung, die er hier traf, stand überhaupt nicht im [00:24:12] Einklang mit dem Namen, den er trug. Mein Gott ist König. Es war kein König in Israel, aber wenn Gott König war, reichte das ja. Er hätte nur auf Gott hören müssen. Aber ganz sicher hat Gott ihm nicht gesagt, geh nach Moab.

Dazu musste er ja, wenn er von Bethlehem kam, oder aus Bethlehem war, musste er wieder über den Jordan zurück, wo einst das Volk Israel über den Jordan ins Land kam, musste er jetzt über den Jordan wieder auf das Westufer des Jordan, nach Moab.

Moab, drei Dinge möchte ich davon, vier, da könnte man Verschiedenes sagen, entstanden [00:25:05] Moab durch Inzest, Moab war der Sohn Lotz, den seine Töchter mit ihrem Vater gezeugt haben, als sie ihn betrunken gemacht haben, nachdem Sodom und Gomorra untergegangen war. Nun da kann das Volk letzten Endes nichts dafür, aber es hatte einen sehr unschönen Beginn dieses Volk.

Aber dann als das Volk Israel aus Ägypten aus der Wüste hochkam und ziemlich ermattet war, da heißt es dann, dass die Moabiter ihnen nicht entgegen gekommen sind, mit Brot und mit Wasser. Sie haben kein Mitleid gehabt mit diesem Volke Israel, dann haben sie noch mehr getan, sie haben an den Biliam gedungen, um das Volk zu verfluchen, Gott hat das verhindert, Biliam [00:26:09] konnte das nicht tun, er musste das Volk segnen, aber Biliam hatte dann den Moabitern einen Rat gegeben, was sie tun könnten, dass sie das Volk einladen sollten zu ihren Götzenfesten und dass sie ihre jungen Mädchen mal ein bisschen da ins Lager schicken sollten und so verführten sie das Volk Israel in den

ebenen Moabs zum Götzendienst und zur Hurerei. Und wir hatten gesehen, diese beiden Dinge hingen auch mit Bethlehem Judah zusammen, Ende des Buches der Richter, Götzendienst, Hurerei.

Diese Sünden, die sich durch die ganze Bibel ziehen, von Anfang bis Ende, sehr schütternd. Kinder, hütet euch vor den Götzen, sagt Johannes, natürlich in einem abstrakten Sinn, [00:27:05] meint er jetzt nicht ein Standbild aus Holz und Stein, sondern Götzen, wie wir sie heute haben, Kinder, hütet euch davor. Und wie viel in den Briefen des Neuen Testaments über Hurerei steht, ist erschütternd, ist erschütternd, dass sowas im Epheserbrief stehen muss. Das steht aber dort, da steht das, in einem Brief, der so hohe Segnungen vorschickt, da steht das.

Eine Gefahr, bis in unsere Tage, diese beiden Dinge. Und wie gesagt, jetzt begibt er sich in dieses Gebiet, dieses Volkes, das das Volk Israel einst verführt hat, zum Götzendienst und zur Hurerei. Und dann möchte ich noch etwas lesen aus dem Propheten Jeremia, in Bezug auf dieses [00:28:08] Volk Moab.

Ich hoffe, ich finde die Stelle, ja, Jeremia 48, ich meine jetzt den Vers 11, sorglos war Moab von seiner Jugend an, und still lag es auf seinen Häfen, und wurde nicht ausgelehrt von Fass zu Fass, und in die Gefangenschaft ist es nie gezogen, daher ist ihm sein Geschmack geblieben und sein Geruch nicht verändert.

Eine Charakterisierung des Geistes Gottes von diesem Volk.

[00:29:05] Gott bezeichnet es als sorglos, Moab war ein sehr fruchtbares Gebiet, dort wurde auch viel Wein angebaut und darum dieses Bild hier, Wein, der da eben, wenn er gekelchert wurde, in einem Fass aufbewahrt wurde, wo sich dann Trübungen absetzten auf den Grund, dann hat man das abgegossen, vorsichtig, sodass das nicht wieder aufgewirbelt wurde, und dann kam es in ein neues Fass, und da waren wieder Niederschläge, die sich da abgesetzt haben, ja und so wurde dann der Wein gereinigt praktisch von allen festen Bestandteilen, und wenn man das eben nicht machte, ihn von dieser Hefe nicht trennte, dann war das eben kein guter Wein. Aber was Gott mit diesem Umschütten von Fass zu Fass meint, das kommt klar in dem Ausdruck, es ist nie in Gefangenschaft geführt worden, das heißt es sind nie Übungen bei diesem [00:30:07] Volk gewesen, nie Schwierigkeiten, das hat so sorglos dahin gelebt. Diese Übungen, die Gott in unser Leben schickt, in unser Leben als Gläubige, auch eine Hungersnot, auch einmal Mangel in der Versammlung, die sollen ja etwas bewirken, sie sollen bewirken, dass wir uns fragen, Herr, was ist los, warum ist Hungersnot, warum wird in der Versammlung so wenig Nahrung, warum ist so wenig Nahrung da? Ich sage das jetzt nicht von Hamburg, ich sage das allgemein jetzt, warum ist so wenig Nahrung da? Dann gibt es welche, hier kriegt man nichts, ich gehe woanders hin, da kriegt man mehr. Das ist auch eine Lösung.

Diese Lösung hat Elie Melig angestrebt, einfach weggegangen, dieser Übung sich entzogen. [00:31:05] Was viel besser gewesen wäre, eine solche Frage hat Gideon gestellt, wir wollen uns das mal anschauen. In Richter 6, ich meine jetzt Vers 13, und Gideon sprach zu ihm, dem Engel des Herrn, also zum Herrn selbst, bitte mein Herr, wenn der Herr mit uns ist, gemeint ist Jehova, warum hat denn dies alles uns betroffen? Und wo sind alle seine Wunder, die unsere Väter uns erzählt haben, in dem sie sprachen und so weiter? Also diese Frage, warum hat uns dies alles denn betroffen? [00:32:04] Was ist los?

Das ist doch, du sagst Gott ist mit uns, Gott hat ja natürlich, der Engel hat gesagt, ich bin mit dir, aber

das ist so schön bei Gideon, er hat das sofort mit dem Volk eins gemacht, ging nicht darum, ich habe ihn bei mir und der Rest ist egal, nein, er wollte, dass Gott bei seinem Volk ist und sagt, wenn du bei uns bist, warum sind wir in einem solchen Zustand?

Ich verstehe das nicht, Gott hat doch Wunder getan und was unsere Väter und Großväter erzählt haben, das ist was ganz anderes als das, was wir erleben. Warum ist das so?

Seht ihr, so eine Frage hätte Elimelech stellen sollen, warum ist das so?

Warum haben wir im Haus des Brotes Hungersnot? Warum? Und wenn dieses Fragen ehrlich ist, dann hätte Gott das gesagt, dann hätte Gott gesagt, [00:33:03] schaut doch einmal, was aus eurer Stadt gekommen ist, ein Götzenpriester, eine Frau, die neben ihrem Mann herhört und der gesamte Zustand des Volkes, das ist der Grund, demütigt euch, kehrt um, aber diese Frage hat Elimelech nicht gestellt, Elimelech wollte nur weg aus den Schwierigkeiten, wurde zu einem Volk, das, was haben wir gelesen in Jeremia 48, das sorglos ist, das keine Sorgen hat, keine Probleme.

Ja, in der Versammlung Gottes gibt es Probleme und ich merke das die letzten Jahre immer mehr, wenn man einige Jahre, wenn so jetzt, wie wir sagen, vollzeitig im Dienst sein darf, [00:34:03] wenn einem die Versammlungen, die Geschwister kennenlernen, dann erfährt man auch mehr, dann erzählen sie einem da was und da was und da was, Geschwister und manchmal denkt man, ich kann es nicht mehr, manchmal denke ich, jetzt mache ich Urlaub, jetzt will ich einfach alles vergessen, so viele Sorgen sind da, so viele Übungen, ihr habt auch welche hier am Ort, so viel Nöte und dann, ach, wenn man nur sorglos sein könnte, nicht, alles hinter sich lassen könnte und das war genau was Elimelech dachte, alles hinter mir lassen, sorgenfrei leben, bei diesem Volk der Moabiter, da waren keine Übungen.

Nun, wenn man jetzt die Konsequenzen sieht, ich will da ja nicht bei Elimelech stehen [00:35:02] bleiben, wenn man die Konsequenzen sieht, dann kann man nur sagen, da ist ein Weg, der einem Manne gerade erscheint, aber am Ende ist dann der Tod da, nicht, dieser Vers in der Bibel, den gibt es ja und Elimelech ist ein super Beispiel dafür, nicht, das schien ihm ein guter Ausweg zu sein und das war ein Weg des Todes, er starb als erster, später seine beiden Söhne, aber wir wollten ja über Naomi sprechen, Naomi war die Frau, nun, hier in diesem Fall müssen wir ja sagen, sie konnte ja nichts anderes als mit ihrem Mann mitgehen, nicht, eine andere Möglichkeit hatte sie nicht, der Mann war hier der Führer, ist auch von Gott so gesehen in der Ehe, das Haupt und er traf diese Entscheidung und er ging [00:36:03] und für sie gab es keinen anderen Weg als mitzugehen, aber jetzt dürfen wir das nicht einfach übertragen, Geschwister, nehmen wir einmal an, in einer Ehe, da ist ein Ehepartner, jetzt nehmen wir mal an, der Mann, der sagt, ich will diesen schmalen Weg nicht mehr gehen, es ist mir alles zu eng, ich gehe woanders hin, muss dann die Frau einfach sagen, ich gehe mit dir, muss sie das, wirklich, ich glaube nicht, ich sage nicht, dass dieser Weg einfach ist für eine Frau, dann zu sagen, da wo du hin willst, da gehe ich nicht mit hin, der Weg ist bei Leiben nicht einfach, aber ich glaube, dass in geistlichen Dingen jeder, ich spreche von geistlichen Dingen, hier waren das äußere Dinge, die Frau konnte nicht anders, aber in geistlichen Dingen ist jeder vor dem Herrn verantwortlich und jetzt [00:37:06] habe ich ein Wort an die Schwestern, liebe Schwestern, ich sehe das manchmal, nicht, dass ihr mich nicht mehr einladet, aber ich sehe das manchmal in Häusern, da sehe ich dann im Wohnzimmer einen Schrank, da scheint der Schrank des Bruders zu sein, da stehen dann, hoffentlich, ist ja sehr oft, geistliche Auslegungen und dann gibt es ein anderes Fach in dem Schrank, von oben bis unten, ach so, so schöne Zionsbücher und so christliche Romane, alles voll und ich muss nicht fragen, wer hat was gelesen, das ist schon ziemlich klar, wer

was gelesen hat, nein, Geschwister, das meine ich durchaus ernst, ihr lieben Schwestern, lest ihr auch Betrachtungen, studiert ihr auch das Wort oder sagt ihr, das soll mein Mann tun, der muss das wissen, ich muss das nicht wissen, ich muss ja nicht [00:38:03] da vorne stehen, das ist verhängnisvoll, das ist absolut verhängnisvoll, wenn die Schwestern meinen, das ist die Sache der Brüder, da ist jeder vor dem Herrn verantwortlich und ich bin froh für jede Schwester, die auch mal am Bruder sagt, das hast du da gesagt, das steht aber nicht in der Schrift, oh, ich bin dankbar für solche Schwestern, das sollen sie nicht öffentlich sagen, das ist auch klar, das gehört sich nicht, aber wenn sie es im Stillen mal sagen, du, was du da gesagt hast, die Aquila, nein, der Aquila und die Priscilla, als sie dem Apollos den Weg Gottes genauer auslegten, da steht die Priscilla zuerst, scheinbar war sie besser bewandert in der Schrift als ihr eigener Mann, da steht sie an erster Stelle, das war eine Schwester, die die Lehre kannte, die sie so gut kannte, [00:39:03] dass sie mit ihrem Mann zusammen dem Apollos den Weg Gottes genauer auslegen konnte, also ich möchte alle Schwestern bitten, sich nicht einfach an den Mann zu hängen im geistlichen Dingen, sondern eigenständig, auch ein eigenständiges Gebetsleben zu haben, es ist gut, wenn der Mann Priester im Haus ist und mit der Familie oder später, wenn die Kinder außer Haus sind oder wenn keine Kinder da waren, mit der Frau zusammen zu beten, aber das hat nichts damit zu tun, dass jeder auch noch selbst mit dem Herrn spricht, die Frau muss ein eigenständiges Gebetsleben auch noch haben und der Mann auch. Ich habe manchmal erlebt, wie Schwestern, wo der Mann dann heimgenommen wurde, plötzlich anfangen, ja, sie waren gar nicht mehr geübt, [00:40:07] selbst mit dem Herrn zu leben, sondern haben sich einfach nur immer an ihren Mann angelehnt, das möchte ich hier aus dieser Stelle nochmal, hier ging es um äußere Dinge und Naomi blieb nichts anderes übrig, als ihrem Mann zu folgen, aber wenn wir das geistlich übertragen, möchte ich doch sagen, eine Frau muss ein eigenständiges, geistiges Leben haben und wenn ein Mann einen falschen Weg geht, dann kann sie ihm sagen, darauf folge ich dir nicht, das ist nicht einfach, das gebe ich zu, ist ganz, ganz schwer. Ich kenne auch Fälle, wo ein Ehepaar den Platz des Zusammenkommens noch nicht kannte und dann ist oft so, ja natürlich, das Schönste ist, wenn sie gemeinsam dann, wenn sie in Berührung gekommen sind mit den Grundsätzen des Wortes Gottes, dann gemeinsam sagen, wir wollen gemeinsam diesen Weg gehen, aber wenn [00:41:05] der eine ihn jetzt schon erkannt hat und der andere sagt, nee, das will ich aber nicht, soll dann der andere sagen, ich warte, bis du das auch verstehst oder gilt da doch nicht dem Wort Gottes zu gehorchen und dann muss man vielleicht, ich weiß das aus einem Fall, der ist dann alleine gegangen, da war es dann der Mann, der ist alleine gegangen und so überzeugt, dass nach einem halben Jahr die Frau gesagt hat, ich sehe, du hast das gute Teil erwählt, ich komme mit dir. Und wahrscheinlich, wenn er immer Rücksicht genommen hätte, wären sie heute noch da an dem falschen Platz. Nein, da muss jeder für sich vor dem Herrn stehen und Position beziehen. Das ist das Erste, was ich sagen möchte hier in Bezug auf Naomi, wie gesagt, im Äußeren blieb ihr nichts anderes übrig, als dem Mann zu folgen. Jetzt noch einmal zurück zu Elimelech, dem Haupt dieser Familie. Wir müssen uns als Männer [00:42:08] klar sein und als Familienväter, wenn wir welche sind, dass wenn wir einen falschen Weg gehen, die Gefahr ganz groß ist, dass wir unsere ganze Familie mitziehen auf dem falschen Weg. Die Gefahr ist riesengroß. Ich denke noch an ein anderes Beispiel, wo das auch so katastrophal geendet hat. Als Jakob nach Sichern zog, als er aus Padan Aram kam, Gott hatte ihm eigentlich gesagt, als er zurückkehren sollte, hatte Gott sich ihm vorgestellt und hat gesagt, ich bin der Gott von Bethel. Und da hätte Jakob verstehen müssen, wo er hinzugehen hat, aber er hat es nicht verstanden. Gott hat ihm auch nicht [00:43:05] gesagt, mach dich auf, zieh hinauf nach Bethel. Er hat nur gesagt, ich bin der Gott von Bethel. Und dann ist er nach Sichern gegangen und wir wissen, was dort passiert ist. Seine Tochter ist entehrt worden, seine Söhne sind zu Mördern geworden und Jakob war am Tiefpunkt seines Lebens. Und dann sagt Gott, zieh hinauf nach Bethel. Zieh hinauf nach Bethel. Ja, Jakob hatte nicht genaue, das war nicht jetzt in dem Maße, wollen wir mal sagen, gegen Gott wie hier Elimelech, der aus dem Land Israel wegzog

nach Moab. So schlimm war das nicht. Sichem war immerhin im verheißenen Land damals, aber es war nicht der Ort, wo Gott ihn haben wollte. Gott wollte ihn nach Bethel haben. Dieser falsche Weg von Jakob hatte verhängnisvolle Folgen für seine ganze Familie. So müssen wir Männer uns sagen lassen, wenn wir einen falschen Weg einschlagen, dann ziehen wir meistens unsere ganze Familie mit. Das ist [00:44:05] eine Riesenverantwortung. Nun, jetzt Naomi, Wiederherstellung. Wir sehen, ich möchte mal das so anwenden, 4. Mose 19, das ist das Kapitel über das Opfer der roten jungen Kuh.

Diese Kuh wurde ja geschlachtet, auf die noch kein Joch gekommen war, wurde ganz verbrannt, vollständig und diese Asche wurde genommen und in Wasser getan. Und dieses Aschenwasser, nenne ich das mal, das wurde auf jemanden gesprengt, der eine Leiche berührt hat. Diese Person war sieben Tage unrein und dieses Reinigungswasser, das musste auf sie gesprengt werden am dritten Tag, zum ersten Mal, nachdem der Tod sie, die Leiche berührt hatte und am siebten Tag [00:45:04] dann noch einmal wurde dieses Wasser auf sie gesprengt. Und erst dann, am siebten Tag war sie dann wieder ganz rein und konnte an allem wieder teilhaben, was Rechte eines Israeliten waren. Bis dahin war sie unrein, durch diese Berührung mit der Leiche. Und ich möchte einmal, bitte nicht lehrmäßig, aber so im Hinterkopf, Naomi, ich sag mal dreimal eine Leiche berührt. Ihren Mann, ihre beiden Söhne, sie musste da irgendwie tätig werden auch, nicht? Nach israelitischem Bild hat sie, war sie dreimal mit einem Toten in Berührung gekommen. Und ich sehe bei Naomi, dass diese Wiederherstellung in Phasen geschieht. Die ist nicht eine Wiederherstellung, Schalter rumgedreht und die Naomi ist wieder die Alte. [00:46:01] So einfach sind zehn Jahre Moab nicht vorbei. Zehn Jahre war sie dort. Das haben wir gelesen in Vers, wo steht das mit den zehn Jahren? In Ende Vers 4, nicht? Ende Vers 4. Und sie wohnten dort etwa zehn Jahre. So einfach sind zehn Jahre, nicht einfach in Schalter rum.

Diese Wiederherstellung der Naomi scheint mir in Stufen zu gehen. Das, was sie zurückbringt, ist das, was wir lesen als Begründung in Vers 6. Sie kehrte zurück und jetzt kommt es Mitte Vers 6. Denn sie hatte im Gebiet von Moab gehört, dass der Herr sich seinem Volk zugewandt habe, um ihnen Brot zu geben. Also diese Nachricht, dass die Hungersnot [00:47:04] zu Ende ist im Land Israel. Diese Nachricht der Gnade, die war in ihr Ohr gedrungen. Und das ließ sie zurückkehren. Ein Bruder Hamilton Smish vergleicht an dieses mit dem, was da im Herzen des sogenannten verlorenen Sohnes war, der bei den Schweinen gelandet war und selbst die Nahrung der Schweine wurde ihm verweigert. Wo er sagte, die Tagelöhne im Haus meines Vaters, die haben Brot die Fülle. Die haben es gut. Da ist Segen da bei meinem Vater. Da ist alles vorhanden. Und ich hier, und hier ist ganz ähnlich. Sie hört, dass Gott seinem Volk wieder sich zugewandt hat, indem er Brot gegeben hatte. Dass diese Nachricht der Zuwendung Gottes zu seinem Volk, brachte sie dazu nicht so sehr das Elend, sondern [00:48:05] die Gnade. Wenn sie das nicht gehört hätte, wenn sie das nicht gehört hätte, es wird ja gesagt, denn sie hatte gehört, dann müssen wir eigentlich den Umkehrschluss ziehen, dann wäre sie noch weiter da geblieben. Es war dieses, was sie gehört hatte, was sie veranlasste zurückzukehren. Die Schwester, wenn wir uns weggewandt haben vom Herrn oder auf Abwege gekommen sind, dann ist es immer etwas von Gott, was an unser Herz kommt, was uns dazu bewegt, vielleicht bewegt zurückzukehren. Es kommt nie aus uns selbst. Es ist immer etwas, was Gott bewirkt, das dann in unserem Herzen die Bereitschaft hervorruft zurückzukehren.

Das ist die Gnade Gottes. Das ist gut, dass sie zurückkehren will. Aber ich hatte das [00:49:11] ja nicht im Einzelnen gelesen, ich denke euch ist das bekannt, dass wir merken, so ganz stimmt es mit der Naomi aber nicht, denn sie hält ja ihre Schwiegertöchter zurück, die folgen ihr und dann bedrängt sie gleichsam, zweimal ihre Schwiegertöchter doch zurückzukehren. Beim ersten Bedrängen fällt noch keine von beiden um. Sie weinen und hängen ihr an und dann schildert sie die Dinge noch etwas

drastischer. In den Versen meine ich jetzt elf und zwölf und dreizehn. Und da bei diesen etwas eindringlicheren Vorstellungen, dass praktisch keine Hoffnung für diese beiden jungen Frauen ist, da kehrt dann Opa um, Ruth aber hängt ihr an, lässt [00:50:06] sich nicht abschütteln. Aber was Ruth tut, dazu kommen wir ja morgen. Aber hier wie sie eben ihre Schwiegertöchter den Rat gibt, bleibt hier zurück. Ich weiß nicht warum sie das getan hat. Waren diese Gründe echt, die sie da vorgab? Vielleicht. Vielleicht.

Vielleicht war sie einfach rein menschlich besorgt, dass die, ich sage mal, wieder einen Mann bekommen. Darum geht es ja hier. So argumentiert sie ja. Es ist interessant, man muss das nur mal nebeneinander stellen. Kapitel 1, Vers 9. Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, jede im Haus ihres Mannes. Gemeint war, ihres Mannes in Moab. Das war gemeint. Und wenn [00:51:06] wir jetzt Kapitel 3 lesen. Meine Tochter, sollte ich dir nicht Ruhe suchen, dass es dir wohlgehe? Das ist dasselbe Thema. Das ist immer noch dasselbe Thema. Aber ganz anders jetzt. Jetzt denkt sie an einen Boas und nicht an einen Moabiter für die Ruth. Da denkt sie jetzt ganz anders. Ich hatte den Eindruck, manchmal entschuldigt, wenn ich das so sage, dafür ist niemand betroffen. Als Rumänien, sich Ceau?escu tot war, ermordet von seinem Volk und der Weg zum Westen hin aufging und das Land noch sehr sehr arm war, da sind ja [00:52:15] manche dieser rumänischen Geschwister auch als Arbeitskräfte hier in den Westen gekommen, auch junge Schwestern. Da habe ich manchmal gedacht, Mensch, so bei Gesprächen in den Häusern dort, ja da ging es darum, vielleicht findest du einen Mann in Deutschland. Vielleicht findest du einen Mann in Deutschland. Da ging es aber nicht darum, ob der gläubig oder ungläubig ist. Da ging es nur darum, ein Mann aus Deutschland, der Geld hat und dass die Tochter gut versorgt ist. Und das war in Häusern von gläubigen Geschwistern. Da fingen plötzlich an die Grundsätze zu wanken, die man sonst festgehalten hat. Hauptsache ein Mann und dann noch ein Mann aus dem Land, wo Wohlstand ist. Dann bist du gut versorgt. [00:53:04] In einigen Fällen ist das gerade so gekommen. Und nur Elend. Ist ja klar. Nur Elend! Ich hoffe nicht, dass Eltern für ihre Kinder nur das materielle Wohl im Auge haben. Hauptsache gut situiert. Hauptsache ein reicher Mann. Egal ob der geistlich ist. Hauptsache gut versorgt. Ich möchte uns da als Eltern nie solche Interessen leiten. Und wollen wir nie solche Interessen bei unseren Kindern wecken. Dass das etwas ist, wonach sie trachten. Und die wesentlichen Dinge dabei liegen bleiben. Aber in diesem Zustand hier, wie gesagt, da [00:54:03] ist Naomi hier noch. Vielleicht, ich will noch einmal, es kann sein, sie hat rein menschlich gedacht, ihr braucht Versorgung. Und natürlich, ich vermute einfach auch, dass Naomi im Hinterkopf hatte, dass ein Moabiter nicht in die Versammlung Israels kommen sollte, bis ins zehnte Geschlecht nicht. Das war ja mal gesagt worden von Gott. Und die hat gedacht, sie als Moabitin, die hat doch in Israel keine Chance. Die will doch keiner. Sie, eine Moabitin, vielleicht war es auch das. Oder war es noch was anderes? Dass sie sagte, wenn die jetzt mit mir kommen, und dann sehen in Israel, was ein Leben jenseits des Jordan ist, dann werden die mich oft vielleicht [00:55:03] fragen, Mutter, wie hast du denn hier in Moab gelebt? Das stimmt ja überhaupt nicht überein mit dem, was wir jetzt erfahren in eurem Land. Hat sich Naomi vielleicht auch geschämt, dass sie dachte, dann sehen meine beiden Töchter, die bis jetzt an mir hochgucken. Denn klar, die Naomi hatte schon noch als gläubige Israelitin sicher ein Verhalten, das weitaus besser war als das der Moabiter. Und wurde deswegen wahrscheinlich geschätzt und geachtet von Ruth und Orpah. Aber nun würden ja ihre Schwiegertöchter den Vergleich machen können mit frommen Israelitinnen die im Land geblieben waren. Ich weiß es nicht. Ich deute das mal nur so an, ob da bei Naomi auch solche Gedanken waren. Warum sie sagte, das sollten sie besser mal nicht sehen, dass ich gar [00:56:01] nicht so fromm war, wie sie vielleicht mich immer angeguckt haben. Sei dahingestellt. Ich weiß es nicht. Eine gewisse Wiederherstellung ist da, durch die Gnade Gottes, sie will zurück. Aber dann kommen wir noch ganz kurz zu Anfang Kapitel drei. Und jetzt meine ich, hier ist der siebte Tag der Reinigung. Hier ist Naomi wirklich wiederhergestellt. Das ist erstaunlich, was

sie dort am Anfang dieses Kapitels sagt. Höchst erstaunlich. Wie kommt das? Warum ist Naomi so verändert hier? Sie hatte, darf ich das mal sagen, sieben Wochen lang das Getreide von den Feldern [00:57:03] des Boas gegessen. Das war es. Geistlich gesprochen. Versteht ihr? Geistlich übertragen. Sie kamen an in Bethlehem zum Beginn der Gerstenernte. Das wird uns genannt am Ende von Kapitel eins. Sie kamen dort an beim Beginn der Gerstenernte. Und dann lesen wir am Ende von Kapitel zwei in Vers 23 und so hielt sie sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet war. Und diese gesamte Erntezeit ist etwa sieben Wochen. Woran können wir das erkennen? Die Erntezeit fing an mit der Darbringung der Erstlingsgabe. Am Tag nach dem Sabbat nach dem Passa. Passa war das erste jüdische Fest. Und dann kam die Darbringung der Erstlingsgabe. Da wurde eine Gabe von Gerste, Gott dargebracht. Von der gerade geernteten Gerste. [00:58:06] Die erste Gabe, Gott dargebracht. Am Tag nach dem Sabbat nach dem Passa. Passa ist der Tod Christi. Sabbat ist der Samstag. Und der Tag danach ist der Tag der Auferstehung des Herrn. Die Darbringung der Erstlingsgabe ist Christus, der auferstandene Christus. Damit fing die Gerstenernte an. Und dann kam die Weizenernte. Und am Ende der Weizenernte gab es wieder ein Opfer. Das war das Opfer der Wochen. Da wurden zwei Webebrote, Gott dargebracht, aus Feinmehl, aus Weizenmehl. Aus dem Weizen, der gerade geerntet worden war. Und darum sage ich, dass das war sieben Wochen nach der Darbringung der Erstlingsgabe. Darum war wohl die gesamte Getreideerntezeit ein Zeitraum von etwa sieben Wochen. Und alle diese sieben Wochen, eine vollkommene Zeit, hatte Naomi von der Gerste [00:59:08] und von dem Weizen, von den Feldern des Spoas gegessen. Ist es klar, was damit gemeint ist, nicht? Sie hat sich wieder von dem guten Wort, für uns übertragen, von dem guten Wort Gottes genähert und war gesund geworden. War wieder hergestellt jetzt. Und dann ist es ganz erstaunlich.

Ich möchte jetzt ganz kurz noch etwas zu Vers 2 sagen, von Kapitel 3. Also sie ist darum besorgt, dass ihre Schwiegertochter nun Ruhe findet. Ach, noch mal ganz kurz etwas. Ich schiebe noch mal was ein. Vier Kapitel. Erster Kapitel. Man könnte sagen, Nahrung suchen. Insofern war Hungersnot, [01:00:01] nicht? Elie Mellig suchte Nahrung, bloß am falschen Ort. Kapitel 2, Nahrung finden. Ganz klar. Ruth liest Ehren auf, auf dem Feld des Spoas. Sie findet Nahrung. Kapitel 1, Nahrung suchen. Kapitel 2, Nahrung finden. Kapitel 3, Ruhe suchen. Kapitel 4, Ruhe finden. Da wird die Ruhe gefunden. Da kommt diese Verbindung zwischen Boas und Ruth. Aber hier in Kapitel 3 sollte ich nicht Ruhe suchen für dich. Hier wird Ruhe gesucht. Und hier, wie gesagt, ergreift Naomi die Initiative. Und dann Vers 2. Und nun ist nicht Boas, bei dessen Mägden du gewesen bist, unser Verwandter? Siehe, er waffelt diese Nacht auf der Gerstentenne. Ein wunderbarer Satz. Wenn wir das jetzt übertragen. Noch ein kleiner Einschub. Ich hatte vorhin gesagt, in Kapitel 1 [01:01:07] wird Boas überhaupt nicht erwähnt. Den gab es doch die ganze Zeit. Mit keinem Wort wird er erwähnt. Wir haben hier im ersten Kapitel den Weg Elie Melligs. Und das ist ein eigenwilliger Weg. Da wird Boas nicht erwähnt. Obwohl er da ist. Aber es ist ein Weg an Boas vorbei. Boas ein Bild ist sein Jesus, nicht? Aber im zweiten Kapitel, da kommt er gleich zu Anfang, wird er hier genannt, obwohl er noch gar nichts tut. Aber es wird gesagt, er ist da. Da ist Boas da. Nachdem sie zurückgekehrt waren. Und dann sehen wir, hatten wir ja gesagt, Ruth ergreift die Initiative. Und dann heißt es schon, und sie kam zufällig auf das Feld des Boas. Zufällig. Das ist, wie Gott [01:02:01] Herzen lenkt, die die Schrift noch gar nicht so gut kennen. Die das selbst noch gar nicht beurteilen können. Aber die Gottesflüchtig sind, die lenkt Gott und bewahrt sie und führt sie richtig. Wenn nur die Herzen einfältig sind. Und das war bei Ruth so. Und da führte sie Gott genau auf das richtige Feld. Nach außen war das Zufall. In Wirklichkeit war das Leitung Gottes. Er hatte die Umstände so geleitet, dass sie auf dieses Feld kam. Aber es waren nicht nur Omi die gewesen, die gesagt hat, du wir haben hier einen Verwandten an dem Ort und geh mal auf seine Felder. Hätte man eigentlich denken können, dass Naomi das sagt. Da bist du sicher und ich kenne den Mann und der ist freundlich. War er ja

dann auch. Das hätte doch Naomi sagen können. Nichts. Kein Wort. Erst als dann die Ruth kommt, kriegt die Naomi solche Augen. Die hat gedacht, das ist eine Weltmeisterin [01:03:01] mit dem Auflesen. Das gibt es doch nicht, was die nach Hause bringt. Das gab es auch normalerweise nicht. Die Ruth hat sich ja selbst gedacht, irgendwie sind die Märkte nicht mehr so ganz bei der Sache hier. Da liegt doch viel mehr als heute Morgen. Mittags hatte doch der Boaz gesagt, zieht mal Ehren raus. Natürlich hat das die Ruth nicht merken sollen, dass da Ehren raus sind. Das haben die schon heimlich gemacht. Da lagen doch plötzlich viel mehr Ehren als am Morgen. Und dann kam sie mit so viel Heim. Bei wem bist du? Hast du aufgelesen? Wo bist du gewesen? Ja bei Boaz. Ich will eine ganz kurze Begebenheit erzählen. Ein ehemaliger Schüler von mir kam zum Glauben. Und dann berichtete er das seinen Eltern, dass er den Herrn Jesus gefunden hatte. Und dann hat er mir das später erzählt. Hat sein Vater ihn erschüttert in sein Zimmer geholt und hat gesagt, [01:04:03] Sohn, ich freue mich so riesig. Wie, warum? Ich gehöre auch dem Herrn Jesus, aber das hast du nie gewusst. Der war abgetaucht, der Vater. Über Jahre hinweg abgetaucht. Und die Bekehrung seines Sohnes hat ihn zurechtgebracht, den Vater. Als der Sohn ihm erzählte, Papa, ich habe den Herrn Jesus angenommen. Und gemeint, er erzählt dem Vater etwas, wovon der Vater gar nichts versteht. Da hat der Vater gesagt, du, ich muss dir gestehen, ich gehöre auch dem Herrn Jesus, aber das konntest du nicht wissen. So ähnlich habe ich hier fast bei den Eindruck, wo die Ruth sagt, ich war bei Boaz. Und dann kommt bei ihr, ja das ist unser Verwandter. Aber hier jetzt in Vers 2, das ist sehr schön. Da sagt sie also, Boaz, das hat sie vorher schon gesagt, ist ein Blutsverwandter von uns. Sie weiß also, wer Boaz ist. Ja klar, Blutsverwandten kennt man ja. Sie weiß, wer [01:05:03] Boaz ist, aber noch mehr. Sie weiß, wo er ist, nämlich auf der Gerstentenne. Und drittens weiß sie, was er tut. Er wurfelt. Oh, jetzt übertragen wir das mal geistlich. Ein älterer Gläubiger, ein älterer Gläubiger, auch ein wiederhergestellter, zurechtgebrachter älterer Gläubiger, sollte den Herrn kennen, gut kennen. Sollte wissen, wo er ist und sollte wissen, was er tut. Oh, das ist wir. Das erste sagen wir ja noch, ist doch klar, ein Gläubiger sollte den Herrn kennen. Aber ich sollte auch wissen, wo der Herr ist. Da sagen wir im Himmel, ja gut, das ist klar. Das ist keine Schwierigkeit, das zu wissen. Aber wo ist er hier? Kennen wir den Platz, wo zwei oder drei versammelt sind zu seinem Namen hin, wo er in der Mitte ist? Kennen wir diesen Platz, wo er ist? Wissen wir, [01:06:09] was der Herr tut? Das ist noch schwieriger. Das ist noch schwieriger. Hier, was tat er hier? Er wurfelte. Das ist eine ganz bestimmte Tätigkeit mit dem Getreide. Da gibt es ja verschiedene Tätigkeiten, was man mit Getreide machen kann. Man kann Getreide säen. Matthäus 13, der Jesus, der Seemann. Man kann Getreide ernten. Man kann Getreide dreschen. Das war hier auch schon geschehen. Das war schon gedroschen. Was er jetzt noch hier tat, war Wurfeln. Geschwister, wissen wir, was der Herr immer gerade im örtlichen Zeugnis tut? Welchen Vorgang er gerade im Moment [01:07:02] tun möchte? Sollten wir Brüder, die wir am Wort dienen, eigentlich wissen? Was der Herr gerade will in der Versammlung? Will er dreschen? Das ist ein harter Vorgang, ja? Oder will er Wurfeln? Oder will er, dass gerade gesät wird, weil da Kinder von Gläubigen sind, die noch gar nicht errettet sind? Will er, dass gesät wird, das Evangelium? Was tut der Herr gerade? Was will er, dass gerade getan wird? Das muss ich wissen. Da müssen wir den Herren fragen, Herr, was machst du gerade? Aber hier die Naomi, die weiß das. Die weiß, wer der Herr ist. Also übertrage mich. Sie weiß, wo er ist und sie weiß, was er tut. Das ist schön. Und dann gibt sie ganz klare Anweisungen.

Das ist frappierend für mich. Sie sagt zu ihr nicht, ich meine, ich meine, du könntest dich mal [01:08:04] waschen. Was hätte ich eigentlich für angebracht? Vielleicht solltest du auch noch ein bisschen Öl nehmen. Nein, nein, so redet Naomi nicht mit vielleicht und könntest du vielleicht. Meinst sie nicht das? Wie reden wir mit Geschwistern? Wie wir, die wir älter sind, wie reden wir mit Jüngeren? Können wir so konkret Ratschläge geben? Sagen, mach das, mach das. Nicht, dass die Jungen nicht auch eigene Verantwortung haben. Man kann auch nicht alles bestimmen. Aber manchmal werden

wir gefragt. Und ich muss euch sagen, dann wird es mir immer ganz mulmig, wenn junge Geschwister mich fragen, Horst, was soll ich tun? Dann denke ich immer, was habe ich jetzt für eine Verantwortung? Was habe ich jetzt für eine Riesenverantwortung? Nicht für mich. Es geht ja nicht um mich, [01:09:03] geht um ihn. Und wenn ich ihm jetzt einen falschen Rat gebe, der zwar menschlich verständlich ist, er vielleicht auch irgendwo in der Bibel noch seine Basis hat, aber ist es das genau, was der Herr jetzt will? Ich bin gefragt worden. Was soll ich tun? Und dann merkt man, wie man Angst bekommt, wie man Furcht bekommt, jetzt etwas zu sagen. Denn der junge Bruder oder die junge Schwester vertraut einem und denkt, dieser ältere Bruder, der muss das doch wissen, ich will das so tun, wie er sagt. Oh, dann haben wir eine Riesenverantwortung. Aber hier bei Naomi sehen wir, die ist wirklich gesund. Die ist geistlich wiederhergestellt. Da ist kein vielleicht und könnte sein, dass oder nichts. Bade dich, salbe dich, zieh dir neue Kleider an, geh hinab, warte, bis er gegessen, getrunken hat, sich hingelegt hat, dann decke auf zu seinen Füßen und dann wird er [01:10:04] dir sagen, was du tun sollst. Das sind ja zack, zack, zack, zack, eins nach dem anderen. Ganz, ganz klare Anweisungen. Und wisst ihr, was das Wunderbare ist? Die Ruth, die sagt, alles, was du gesagt hast, will ich tun. Das lesen wir am Ende von Vers 5. Alles, was du sagst, will ich tun. Dann lesen wir in Vers 6. Und sie ging zur Tenne hinab und tat nach allem. Die hat also nicht nur gesagt, das will ich tun und hat so was anderes getan. Nicht nur geredet, die hat auch getan. Die hat es genau befürchtet. Und dann denke ich, die Ruth, die hat gedacht, gibt es das? Das ist ja genauso, wie meine Schwiegermutter das gesagt hat. Die hat gesagt, ich soll mich da ein bisschen verborgen halten und dann soll ich warten, bis er gegessen hat und getrunken hat und sich hingelegt hat. Und sie stand da und beobachtete. Und der hörte mit der Arbeit auf. Der aß, der trank, [01:11:07] der legte sich hin. Ja, das alles hatte ihre Schwiegermutter gesagt. Was hat das für ein Vertrauen bei der Ruth erzeugt? Es passierte genau so, wie es ihr die Schwiegermutter gesagt hat. Nicht ein bisschen anders. Jetzt kann man sagen, das ist ja gar nicht schwierig. Also, wenn da jemand eine schwere Arbeit getan hat, der ist danach hungrig und dann isst er und trinkt auch, dann wird er noch müde und dann legt er sich hin. Das ist alles ganz normal. Will ich nicht ganz ausschließen. Diese Vorgänge da, die könnte man menschlich auch erklären. Aber wir wollen das ja geistlich sehen, Geschwister. Wir wollen das geistlich sehen. Und geistlich sehe ich hier, dass die Naomi alles beschreibt, was da passieren würde. Und genau so passiert es. Und das muss [01:12:01] dieser jungen Ruth ein unwahrscheinliches Vertrauen gegeben haben in den Rat ihrer Schwiegermutter. Die muss gedacht haben, ja, es passiert doch wirklich genau so, wie sie gesagt hat. Darum war diese Naomi auch so sicher in ihren Anordnungen. So sicher! Ein wiederhergestellter Gläubiger, der den Herrn kennt, der weiß, wie der Herr handelt und der das einem jungen Gläubigen sagen kann. Und der junge Gläubige merkt dann die Erfahrung, es ist gerade so, wie der ältere Gläubige mir das gesagt hat. Ich hoffe, dass bei manchen Ratschlägen, die ich jüngeren geben durfte, das auch so war und nicht ganz anders. Dass die gesagt haben, na Herr Mensch, was der [01:13:01] Horst uns da für einen Rat gegeben hat, ist ganz anders gekommen, als der gedacht hat. Ist ganz anders gekommen. Auf den frage ich nie mehr um Rat. Das ist ganz daneben gegangen. Tja, kann sein. Ich weiß es nicht. Und wie froh ist man, wenn man dann hört, Horst, es ist alles so gekommen. Ich danke dir für deinen guten Rat. Ich will gar nicht von mir sprechen. Ihr merkt das. Die Älteren unter euch, können wir so raten? Die Eltern, jetzt meine ich nicht ältere, die Eltern, können sie so ihren Kindern raten? Wie schön ist das, wenn jemand so wiederhergestellt ist. Das ist wirklich eine wiederhergestellte Naomi. Und dann ganz zum Schluss, leider schon weit überschritten. Wir haben dann gesehen, dass sie heiraten also, Ruth und Boaz. Und dann wird ein Kind geboren. Dieses Kind wird in [01:14:07] den Schoß von Naomi gelegt. Und die Nachbarn sagen, ein Sohn ist der Naomi geboren. Und dieser Sohn, sie geben jetzt den Nachbarn den Namen. Eigenartiger Vorgang. Obed. Das heißt Diener oder Anbeter.

Das wird in Verbindung mit Naomi gebracht. Das Kind wird der Naomi in den Schoß gelegt. Ein Sohn ist der Naomi geboren. Geschwister, wenn der Herr jemanden zurechtgebracht hat, dann kann er ihn so weit bringen, den zurechtgebrachten Gläubigen, dass er wieder ein Diener des Herrn wird und ein [01:15:04] Anbeter. So möchte ich das mal hier übertragen. Ein Diener des Herrn und ein Anbeter. Ein zurecht gebrachter Gläubiger. Aber wir müssen uns Mut machen lassen. Wir können falsche Wege gegangen sein. Es gibt durch die Gnade des Herrn manchmal und solange man noch lebt, gibt es ein Zurück.

Gibt es die Möglichkeit zurückzukehren. Und es gibt sogar die Möglichkeit wieder, hier sehen wir es, geistlich gesund zu werden. Sieben Wochen Getreide von den Feldern des Boas haben Naomi geistlich wieder gesund gemacht. Und sie kann jetzt solchen Frischbekehrten wie der Ruth, [01:16:02] sag ich mal, eine große Hilfe sein.